

**SCHWARZE
RISSE
EMPFEHLT
2011**



Perihan Mağden Ali und Ramazan

Die Geschichte von Ali und Ramazan ist ein wunderschöner und ergreifender Liebesroman. Die beiden lernen sich schon als Kinder in einem Istanbuler Waisenhaus kennen. Ramazan ist forsch, ein Draufgänger, „der typischste türkische Filmjunge“. Schon früh hat er gelernt, seine Schönheit einzusetzen, um zu erreichen, was er zum Leben braucht: Saubere Kleidung, genießbares Essen, kleine Privilegien. Rücksicht auf andere kann er sich nicht leisten. Auf ihn wird auch keine Rücksicht genommen. Der Waisenhausdirektor beutet ihn sexuell aus. Zuflucht findet Ramazan nur in seinen Fantasien: Eines Tages würden seine bildhübsche, anmutige Mutter oder sein reuevoller Vater in einer Luxuskarosse vorfahren und ihn tränenüberströmt um Verzeihung bitten. Aber statt irgendwelcher Filmeltern taucht ein trauriger großer Junge vom Lande auf. Ali hat Schreckliches erlebt. Er weint, er zittert, er wird immer wieder gedemütigt und wehrt sich nicht. Diese beiden unterschiedlichen Jungen finden zueinander. Aus der Kinderfreundschaft entsteht bald eine leidenschaftliche Liebesbeziehung. Mit achtzehn kommen sie vom Waisenhaus zum Militär, dann auf die Straße. Ramazan geht anschaffen, Ali schnüffelt Klebstoff. Die Umstände sind denkbar



misslich, und die beiden haben viel zu wenig Zeit, sich und ihre Liebe gebührend achten und genießen zu lernen. „Am 18. Dezember 1992 endet die Geschichte von Ali und Ramazan. Im wirklichen Leben. Auf Seite 3. Ali und Ramazan, das sind die Seite-3-Jungs, deren kurzes Leben mit blutigen Bildern und in vierzig bis fünfzig Zeilen abgehandelt wird.“ Perihan Mağden gingen diese beiden Jungen nicht mehr aus dem Kopf, wie sie schreibt. Sie hat ihnen ein literarisches Denkmal gesetzt und ihre Liebesgeschichte nachgedichtet, die hinter den sensationslüsternen Klischees von Strichern und Junkies verschwindet. In leichter poetischer Sprache erzählt sie von der Zärtlichkeit, Freundschaft und Leidenschaft, die sich trotz der Brutalität und Heuchelei der homophoben türkischen Klassengesellschaft zwischen Ali und Ramazan entwickeln.

Suhrkamp Verlag 2011

ISBN 978-3-518-46286-7

Klappenbroschur, 191 Seiten, 13,95 €

A.S. Byatt Das Buch der Kinder

Die Kinder in diesem mitreißend erzählten Roman sind Kinder des englischen alternativen Milieus um 1900. Ihre Väter sind von Beruf Keramiker, Kurator oder Banker, die Mütter



Ehefrau, Schriftstellerin oder Lehrerin. Ihre Leidenschaften gelten den ‚arts und crafts‘, dem als Kunst wiederentdeckten Handwerk, sozialer Reform und gelebter Utopie. In den schillerndsten Farben wird getöpft, werden Stoffe bestickt, Märchen gestrickt und Puppentheater kreiert. Die Familien pflegen öffentliche Vorträge und politische Debatten, gestalten Kostümfeste und Sommerferienlager für die jungen Leute. Kinder sollen als Personen respektiert werden und sich gleichzeitig in ihrer Welt des Spiels entfalten dürfen. Man gehört der Gesellschaft der Fabier an und will sich in Liebesdingen nicht länger von Konventionen beschränken lassen.

Trotz aller Romantik sind die meisten Erwachsenen in ihrer Suche nach einem anderen, freieren Leben ernst zu nehmen. Um so bitterer, wenn sich zeigt, dass auch in diesem alternativen Milieu immer wieder Männer sich auf Kosten von Frauen befreien, Eltern sich auf Kosten ihrer Kinder. Dass sexuelle Befreiung ohne den Zugang zu sicheren Abtreibungs- und Verhütungsmitteln aus Frauenleben oftmals nicht weniger sondern mehr ‚Schicksal‘ machte, wird in Das Buch der Kinder sehr deutlich. Aber das verbreitetste Gewaltverhältnis ist der Missbrauch – durch Väter, Lehrer und Mitschüler. Eltern und Freunde versagen in dieser Situation, und für die meisten Täter bleibt der Missbrauch ohne Konsequenz. Vielleicht ist das für einen Roman gerade angemessen, weil so die Beunruhigung die LeserInnen nicht verlässt, während die Kinder sich

von ihren Eltern emanzipieren und eigene, bessere Wege suchen.

S. Fischer Verlag 2011

ISBN 978-3-10-004417-4

Gebunden, 894 Seiten, 26,- €

Michel Ragon Das Gedächtnis der Besiegten

Dieses Buch ist ein großartiger Geschichtsroman, in dem eine fiktive Figur, Fred Barthélemy, alle großen Ereignisse des 20.

Jahrhunderts aus Sicht eines französischen Anarchisten durchlebt: Die Zeit des libertären Pariser Milieus vor dem Ersten Weltkrieg, die russische Revolution, das pazifistisch-anarchistische Milieu der Zwischenkriegsjahre, die spanische Revolution und die Nachkriegszeit in Paris. In Freds Leben tauchen reale historische Personen auf, Lenin, Trotzki, Emma Goldman, Maria Spiridonowa, Alexandra Kollontai und Nestor Machno, um nur einige zu nennen.

Wie so viele französische AnarchistInnen der Vorkriegszeit geht auch Fred nach Russland und wird dort Ideiny, zählt also zu jener libertären Fraktion, die zunächst mit den Bolschewiki zusammen arbeitet. Erst langsam, in einem schmerzhaften Prozess und beim Erleben der AnarchistInnenverfolgungen wird ihm klar, dass er sich geirrt hat und verfasst nach seiner



Rückkehr Mitte der zwanziger Jahre in Paris ein Manifest gegen die sowjetische Diktatur des Proletariats.

Das Buch erzählt eine Innenansicht der Gefühle libertärer Besiegter des 20. Jahrhunderts und bewahrt so deren Andenken, für das sich die herrschende Geschichtsschreibung nicht interessiert, denn die erzählt nur von heldenhaften Siegern.

Edition AV 2006

ISBN 978-3-936049-66-4

Paperback, 392 Seiten, 24,50 €

**Luis Sepúlveda
Der Schatten
dessen, was
wir waren**

Der Titel lässt erahnen, dass sich die Zeiten gewandelt haben. Im Santiago de Chile der Gegenwart verabreden sich vier alte Männer, um noch einmal vom Abstellgleis auf die Hauptstrecke zu wechseln. Sie alle können auf eine kämpferische Jugend in der chilenischen Linken zurückblicken. Sie alle wurden vom Sturz Salvador Allendes 1973 aus der Bahn geworfen, in den Untergrund oder ins Exil verbannt und fanden sich nach 1990 in einem Land wieder, das längst nicht mehr das ihre war.

An einem verregneten Winterabend machen sie sich auf, einer kauft Brathähnchen, ein anderer Brot und ein Dritter



nimmt die alte Pistole seines Großvaters mit, die dieser 1925 von dem spanischen Anarchisten Buenaventura Durruti geschenkt bekommen hatte, als sie gemeinsam den ersten Banküberfall in der Geschichte der chilenischen Hauptstadt verübten.

Obwohl längst nicht alles plausibel ist, was hier an Zufällen und Wendungen zusammenkommt: Der Coup der alten Männer ist durch und durch ehrenhaft. Seine Vorgeschichte reicht zurück in das Jahr 1971. Damals war ein Guerillakommando rechten Machenschaften auf die Spur gekommen, bei denen große Geldsummen aus Chile in die USA gebracht wurden. Die linke Guerilla konnte damals einige der Geldpakete erbeuten und an die chilenische Zentralbank zurückgeben. Nur die letzte dieser „Dollarernten“ hat ihr Ziel nicht mehr erreicht. Eine halbe Million Dollar haben die Guerilleros über all die Jahre verstecken müssen, das Geld ist noch da...

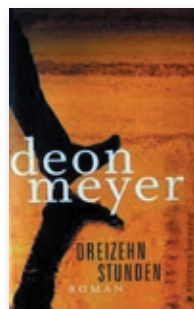
Rotpunktverlag 2011

ISBN: 978-3858694553

Gebunden, 162 Seiten, 18,- €

**Deon Meyer
Dreizehn Stunden**

Der Tag beginnt früh für Inspector Bennie Griessel, das Telefon klingelt ihn aus dem Schlaf, weil eine junge Frau erstochen aufgefunden wurde.



Dass sie weiß und außerdem Amerikanerin ist, gibt dem Fall zusätzliche Brisanz. Obwohl Griessel einer der besten Ermittler am Kap ist, ist er immer noch Inspektor. Man hat ihn abgeschoben auf eine Position, die nicht Fisch und nicht Fleisch ist. Jungen schwarzen Kriminalbeamten soll er als Mentor zur Seite stehen – als hätte er nicht genug Probleme am Hals: Seit 156 Tagen trockener Alkoholiker, seine Frau hat ihn vor die Tür gesetzt. Dass die Apartheid noch lange nicht „Geschichte“ ist, zeigt sich im Roman schnell und nicht nur daran, dass weiße Tote mehr Ärger bedeuten als schwarze. Auch unter den schwarzen Polizeibeamten und Streifenpolizisten herrscht eine starke Ausdifferenzierung nach Abstammung und Sprache. Die Leiche der jungen Frau soll nicht die einzige jenes Tages bleiben. Ein berühmter Musikproduzent wird ermordet und ein junges Mädchen wird von mehreren Männern durch Kapstadt gehetzt. Griessel ermittelt parallel, gemeinsam mit seinen Kollegen – und ihm bleiben dafür gerade einmal 13 Stunden....ein schnelles Buch!!

Aufbau Verlag 2011

ISBN: 978-3-7466-2737-3

Taschenbuch, 480 Seiten, 9,99 €

**Wolfgang Schorlau
Die letzte Flucht**

Denglers sechster Fall führt ihn zunächst nach Berlin. Alles scheint darauf hinzuweisen, dass Prof. Dr. Voss, renommierter Forscher an der Berliner Charité, für die

Vergewaltigung und den Mord an einem 9-jährigem Mädchen verantwortlich ist. Schnell wird Dengler klar, dass einige der Spuren und Indizien manipuliert sind.

Die Flucht des Professors, die Verfolgungsjagden durch die Charité und Berlin geben dem Roman im Vergleich zu den fünf früher erschienenen Krimis ein höheres Tempo und mehr Spannung. Noch eindringlicher beschreibt der Autor die Entführung eines hochrangigen Vertreters der Pharmaindustrie, der nach und nach verstehen muss, dass es dem Entführer in erster Linie darum geht, Informationen darüber zu erhalten, wie es der Pharmaindustrie gelingt, niedergelassene Ärzte für ihre Geschäfte einzuspannen. Dieses Thema hat Schorlau in gewohnt akribischer Weise recherchiert und im Anhang lesenswert ausgeführt.

Dengler gerät unter Verdacht, verschwindet nach Stuttgart und wird über seinen Sohn in die Proteste um Stuttgart 21 verwickelt.

Kiepenheuer&Witsch

ISBN: 978-3-462-04279-5

Taschenbuch, 351 Seiten, 8,99 €



Schorlaus Buch **Das München-Komplot** über das Münchner Oktoberfest-Attentat von 1980, bei dem 13 Menschen getötet wurden, wirkt unter dem Eindruck der aktuellen Informationen über

die Rolle des Verfassungsschutzes im Fall der rechtsradikalen Mordserie noch verblüffender.

Der Autor bekam unter der Hand Einsicht in Ermittlungsakten, die die damalige These vom rechtsradikalen Einzeltäter äußerst zweifelhaft erscheinen lassen. Er schreibt an gegen die Relativierung und das Vergessen des größten Anschlags in der bundesrepublikanischen Geschichte. Das alles in einem spannenden Krimi, in dem Dengler Unglaubliches aufdeckt.

Kiepenheuer&Witsch

ISBN: 978-3-462-04132-3

Taschenbuch, 334 Seiten, 8,95 €

Sarah Kaminsky Adolfo Kaminsky. Ein Fälscherleben

30 Jahre lang hat er falsche Pässe, Ausweise und Dokumente in Umlauf gebracht. „Unmöglich zu sagen, wie viele es waren: hunderte, tausende auf jeden Fall, sagt Adolfo Kaminsky. Es ist ein Leben außerhalb des Gesetzes, aus einem einfachen Grund: Um Menschenleben zu retten. Aus Notwendigkeit.“ Eine Notwendigkeit, die sich erstmals 1940 stellt: Die Kaminskys sind Juden. Adolfo ist 15 Jahre alt, als seine Mutter von den Nazis ermordet wird. Er, seine Schwester, sein Bruder und sein Vater überleben das französische Lager Drancy nur durch Glück. Der Junge



schließt sich dem Widerstand in Paris an, wird mit 17 Jahren Fälscher - und bleibt es auch nach dem Krieg für die Hälfte seines Lebens. „Nie wieder Auschwitz“ wird für Kaminsky zum Credo: „Nie wieder Diktatur, nie wieder Rassismus.“ Und so stellt er ab 1961 seine Fälscherkünste auch in den Dienst des algerischen Befreiungskampfes gegen die Kolonialmacht Frankreich. Am Ende sind es 15 Freiheitsbewegungen auf der ganzen Welt, die er mit falschen Papieren versorgt. Ob den spanischen Widerstand gegen die Franco-Diktatur, den Freiheitskampf der Schwarzen in Südafrika oder die Revolutionäre in Lateinamerika - sie alle sind für Kaminsky, den Pazifisten, in einem gleich: „Verhaftungen, Massaker, Folter - Menschen sind dem in allen Diktaturen wehrlos ausgesetzt“, sagt er. „Widerstand ist ein Kampf gegen Gewaltherrschaft. Es gibt keine gute oder schlechte Diktatur.“

Verlag A. Kunstmann

ISBN: 978-3-88897-731-2

Gebunden, 216 Seiten, 19,90 €

Gladys Ambort Wenn die anderen verschwinden sind wir nichts

Gladys Amborts biografische Erinnerungen gehören zur literarischen Aufarbeitung der argentinischen Militärdiktatur von 1976 bis 1983. Die Autorin beschreibt in ihrem



Buch die Schrecken einer dreijährigen Haft. Die Militärdiktatur Argentiniens ist durch schwere Menschenrechtsverletzungen international bekannt geworden. Mittels massiven Staatsterrors wurde versucht, die linken sozialen Bewegungen und die Guerilla auszuschalten. Ca. 30000 Menschen verschwanden in den Jahren der Diktatur spurlos. Mord, Verhaftungen, Folter und Zwangsadoptionen gehörten zum Repertoire der Militärs.

Gladys Ambort gehört zu einer Generation, die ihre Gesellschaft verändern wollte und durch Gewalt zum verstummen gebracht wurde. Sie wurde bereits ein Jahr vor dem Militärputsch verhaftet. Als 17-jährige wurde sie von ihrer Schulleitung aufgrund kritischer Äußerungen denunziert. Ihre politischen Aktivitäten waren das Verteilen von Zeitungen einer legalen linken Partei und das Diskutieren mit ihren Mitschülern und Lehrern.

Sie schildert in ihren Erinnerungen den Terror einer Haft mit zahlreichen Demütigungen, Gewalt, Isolation, Angst, sowie die Folter und das Verschwinden von Mitgefangenen.

Sie verschweigt auch nicht die politischen Sektierereien und Machtkämpfe zwischen den Gefangenen, die zu ihrem Gefühl der Verlassenheit beitragen. Wenn die anderen verschwinden sind wir nichts ist keine heroische Knastliteratur, in der es um den Widerstand gegen ein menschenverachtendes Gefängnisregime geht. Ambort geht in erster Linie der Frage nach, wie sie das Gefühl für sich selbst und ihre Identität verlieren konnte. Von

zentraler Bedeutung ist ihre wochenlange Isolationshaft, die zu den perfidesten Foltermethoden gehört:

„Der Folter gelang es mich zu isolieren, mich endgültig von Meinesgleichen zu trennen, mir das Bewusstsein meiner eigenen Existenz zu rauben. [...] mich auszulöschen bis zu einem Grad, an dem ich mich nicht mehr als Mensch, nicht mehr der Menschheit zugehörig fühlte, und ich in einen Zustand geriet, in dem nur noch die Stimme der Einsamkeit in mir schrie.“

Ihr Bericht wird zu einer eindrucksvollen philosophischen Reflexion über Macht, Identität und die Bedeutung der anderen Menschen für die eigene Identität. Dadurch wird das Buch zu mehr als einem Zeitzeugenbericht und verleiht ihm eine Gültigkeit auch in weniger barbarischen Zeiten.

Und das Buch macht trotz all dem beschriebenen Grauen Mut! Denn es beleuchtet auch die Bedeutung von Solidarität und Zärtlichkeit in den Gesten der Menschen und erzählt von ihrem Kampf, sich die eigene Empfindlichkeit, die Fähigkeit zu fühlen unter schwierigsten Bedingungen zu erhalten.

Ein Kampf den Gladys Ambort letztlich gewonnen hat.

Laika Verlag 2011

978-3-942281-94-2

Gebunden, 224 Seiten, 19,90 €

Gerhard Klas
Die Mikrofinanz-Industrie.
Die große Illusion
oder das Geschäft
mit der Armut

Wer denkt bei dem Stichwort Mikrokredite nicht an Bangladesh, Armutsbekämpfung und Gemeinwohl? Das positive Image der Mikrokredite als Strategie gegen Armut hält sich bis heute. Nicht zuletzt wegen Muhammad Yunus, über den Entwicklungsminister Dirk Niebel sagt, er habe „mit der Grameen Bank vorgemacht, dass man auch mit ganz armen Menschen nachhaltige Bankgeschäfte tätigen kann“. Dafür bekam Yunus 2006 den Friedensnobelpreis und wurde zum Symbol des guten Samariters. Weniger bekannt ist die Kehrseite der Mikrofinanz-Industrie. Es handelt sich um ein Geschäftsmodell, das Communities in vielen Ländern in die Überschuldung treibt. Die Folgen sind Pfändung, Enteignung psychosozialer Druck bis hin zu Suizid. Dabei sollte schon eine einzige Zahl genügen, um den Glauben an die wohltätige Wirkung der Mikrofinanz zu verlieren: 38 Prozent. So hoch sind die effektiven Zinssätze für Mikrokredite im weltweiten Durchschnitt. Dieses Buch ist die erste umfassende Studie in deutscher Sprache, die sich kritisch mit der Mikrofinanz-Industrie auseinandersetzt. Es beschreibt Allianzen von Investoren, Banken und NGOs, zeichnet den Paradigmenwechsel der „Entwick-



lungshilfe“ nach, räumt mit den Mythen der Mikrofinanzwelt auf und zieht nicht zuletzt die Querverbindungen zum reichen Deutschland. „Ethisches Investment“ ist eine Illusion. Das Kreditgeschäft funktioniert auf Kosten und nicht zum Nutzen der Armen.

Assoziation A
ISBN 978-3-86241-401-7
Paperback, 320 Seiten, 19,80 €

Xabier Makazaga
Demokratie
und Folter.
Das Beispiel
Spanien“

Das Buch richtet sich gegen ein Kartell des Schweigens. Obwohl die Menschenrechts-gremien von UNO und EU oder Amnesty International alljährlich gegen Folterungen in Spanien protestieren, findet sich darüber in der Presse fast nichts.

Der baskische Autor belegt detailliert, dass auch in bürgerlichen Demokratien des Westens – neben Spanien z. B. in Frankreich während des Indochina- und Algerienkriegs oder durch die USA in Guantánamo und Abu Ghraib – Folter und Misshandlungen häufig routinemäßig angewendet werden, um politische GegnerInnen einzuschüchtern und zu zermürben. Aktuelle Fallzahlen und zahlreiche Berichte von Folteropfern sind Teil der Untersuchungen über von Regierungsstellen ausgeübte Folter; oft vertuscht



oder gar legitimiert. Häufig genügt in Spanien das Etikett »ETA«, um kritische Stimmen zum Schweigen zu bringen. Im Einklang mit Amnesty International fordert Makazaga eine Änderung der spanischen Anti-Terrorgesetzgebung, die durch eine fünftägige Kontaktsperre die ungestrafte Anwendung der Folter begünstigt. In Spanien wurde das Buch sofort nach Erscheinen zum Gegenstand von Zensurmaßnahmen.

Assoziation A
ISBN 978-3-86241-406-2
Paperback, 160 Seiten, 14,80 €

Helge Döring
Schwarze Scharen.
Anarcho-
Syndikalistische
Arbeiterwehr
(1929 - 1933)

Helge Döring hat sich um die Geschichtsbeschreibung des Syndikalismus in Deutschland bereits mehrfach verdient gemacht, unter anderem mit ausführlichen regionalen Studien zu Württemberg und Bayern. Das historische Kapitel, das er sich diesmal vorgenommen hat, ist ausgesprochen spannend. Es geht um die Schwarzen Scharen, Arbeitermilizen, die sich um die *Freie Arbeiter-Union Deutschlands* (FAUD) Ende der 1920er Jahre im Kampf gegen die Nationalsozialisten und andere faschistische Kräfte formierten. In der Regel in achtköpfigen Gruppen organi-



siert, schützten die Schwarzen Scharen syndikalistische Veranstaltungen und versuchten, bewaffneten Widerstand im Falle der nationalsozialistischen Machtübernahme vorzubereiten. Bedauerlicherweise konnten sie jedoch der starken Repression nach 1933 nicht widerstehen und wurden zerschlagen bzw. lösten sich auf.

Döring zeichnet die Geschichte der Schwarzen Scharen in mehreren regionalen Kapiteln nach, von Berlin über Schlesien, wo sie besonders aktiv waren, zu Städten wie Kassel, Bochum und Aachen.... In dem abschließenden Kapitel „Der Kampf danach“ geht Döring dem Schicksal einiger Mitglieder der Schwarzen Scharen nach, die ihren Kampf gegen den Faschismus nach der Machtübernahme der Nazis fortsetzten. (Besprechungstext übernommen von Gabriel Kuhn)

Edition AV 2011
ISBN 978-3-86841-054-9
Paperback, 184 Seiten, 14,90 €

Ralf Hoffrogge
Sozialismus und
Arbeiterbewegung
in Deutschland.
Von den Anfängen
bis 1914

Die Geschichtsschreibung der Arbeiterbewegung in Deutschland wurde lange dominiert von der Sozialdemokratie und dem orthodoxen Marxismus. Sie hat an den Niederla-



gen der Bewegung selbst, bis hin zu ihrer Zerschlagung 1933, gelitten. Eine Folge davon ist, dass, wie Ralf Hoffrogge in der Einführung zu diesem Buch schreibt, ein Großteil der linken „Gruppen und Bewegungen abseits von Linkspartei und Gewerkschaften in ihrer politischen Aktivität keinen Bezug mehr zur Geschichte des Sozialismus hat.“ Weil aber die „Klassenfrage“ heute aktueller denn je ist, sind es auch die Erfahrungen und Lehren, die sich aus der Geschichte der Klassenkämpfe und ihrer Organisationen ziehen lassen.

Da eine Sozialgeschichte der modernen Arbeiterbewegung den Rahmen einer theorie.org-Einführung sprengen würde, konzentriert sich Hoffrogge vor allem auf ihre politische Geschichte. Er stellt die Organisationen, ihre Entstehungsbedingungen und LeiterInnen vor und zeichnet die richtungweisenden Debatten und Entscheidungen nach. Die erste wichtige Organisation der Arbeiterbewegung in Deutschland war der ‚Bund der Geächteten‘, zu dem sich 1834 wandernde Gesellen und exilierte Intellektuelle in Paris zusammenschlossen – und zum ersten mal Arbeiterkämpfe mit der politisch-philosophischen Perspektive eines Sozialismus bzw. (damals noch gleichbedeutend:) Kommunismus verbanden, also mit der Vision einer den Kapitalismus überwindenden Gesellschaft. Die Entwicklung von dort bis zur SDAP bzw. SPD als erster Massenpartei der Arbeiterbewegung und zur Verbreitung der Gewerkschaften war geprägt vom Kampf

gegen Repression und um Anerkennung als politischer Akteur. Dass am Ende dieser Entwicklung die Partei ihre Erfolge nicht mehr an der Revolution, sondern nur noch an Wählerstimmen maß und im arbeitsteiligen Verbund mit den Gewerkschaften an der Verdrängung des politischen Klassenkampfes arbeitete, war auch internen Verwerfungen geschuldet. Die Konflikte zwischen unterschiedlichen Fraktionen, an der Basis der Bewegung und an den Rändern der Organisationen sind die interessantesten Momente der Geschichte. Hoffrogge gibt den marginalisierten Stimmen und Strömungen viel Raum und rezipiert ‚andere‘ Historiker der Arbeiterbewegung wie Karl Heinz Roth, Ahlrich Meyer und Erhard Lucas. Seine eigene Darstellung politischer Geschichte zeichnet aus, dass in ihr meist nicht einfach ‚eins zum anderen‘ führt, sondern die historischen Zusammenhänge komplex und bisweilen paradox sind. Hoffrogge gelingt es, viele Schwächen und Beschränkungen in der geschichtlichen Theorie und Praxis der organisierten Arbeiterbewegung kritisieren, ohne sich von ihr zu verabschieden.

Schmetterling Verlag [theorie.org] 2011

ISBN 978-3-89657-655-0

Paperback, 216 Seiten, 10,- €

Das Café Morgenrot und der Buchladen Schwarze Risse haben Ralf Hoffrogge eingeladen, sein Buch vorzustellen. Das wird er tun, und zwar am 19.12.2011 um 19h30 im Café Morgenrot, Kastanienallee 86, gleich neben dem Buchladen.

Herbert Schnädelbach Religion in der modernen Welt

Als Mitbringsel bei weihnachtlichen Stallbesuchen ebenso wie als politischer Nachschlag zum Papstbesuch zu empfehlen ist der kleine Band mit den gesammelten religionskritischen – d.h. vor allem christentumskritischen – Vorträgen und Streitschriften des Philosophen Herbert Schnädelbach. Sein erster Artikel zum Thema, „Der Fluch des Christentums. Die sieben Geburtsfehler einer alt gewordenen Weltreligion“ zieht nach 2000 Jahren kultureller Wirkungsgeschichte Bilanz und stellt fest, dass „Glaube Liebe Hoffnung“ selbst für anerkannte Christen (ganz abgesehen vom heidnischen Rest der Welt) immer nur im Verbund mit Strafdrohungen und allem möglichen Wenn und Aber zu haben waren. Er betont, dass das Christentum sich Errungenschaften wie den Humanismus völlig zu Unrecht auf die Fahnen geschrieben hat. Allein zu seinem Wahrhaftigkeitsanspruch mag man ihm gratulieren, denn es war die Suche nach Wahrhaftigkeit, die in der Religion selbst die Aufklärung vorangetrieben und damit dem Glauben letztlich den Boden entzogen hat. Die sich jüngst gerne mit einem Heiligenschein der Aufgeklärtheit (etwa in Gestalt von Habermas) umgebenden Bemühungen des Vatikans, den Glauben als eine eigene Erkenntnisord-



nung neben der Vernunft zu begründen, entlarvt Schnädelbach mit wenigen begrifflichen Klarstellungen als bloßen Befehl: Gehorche dem, was die Kirche lehrt, und du wirst glauben.

Für den „frommen Atheisten“ ist das Leben in einer gottlosen Welt, zumal sie alles andere als vernünftig, von keiner mündigen Menschheit eingerichtet ist, deshalb keine Erlösung. Das Ende der Religion hinterlässt eine transzendente Leere, die durch alle modernen oder ‚wiederkehrenden‘ Erlebnisangebote auf dem Weltmarkt der Religionen nur verdrängt wird. Weil Schnädelbach in diesem Sinne das Religiöse nicht einfach als eine Spielart der Ideologie betrachtet, trifft seine Kritik genauer.

S. Fischer Verlag 2009

ISBN 978-3-596-18360-9

Taschenbuch, 192 Seiten, 12,95 €

BUCHLADEN SCHWARZE RISSE

KREUZBERG

Gneisenastr. 2a
tel 030/6928779
mehringhof@schwarzerisse.de
mo.-fr.10.00-18.30
sa.11.00-14.00

PRENZLAUER BERG

Kastanienallee 85
tel 030/4409158
kastanie85@schwarzerisse.de
mo.-fr.11.00-19.00
sa.11.30-15.00